

Wie digital ist Informationskompetenz?

Workshop am 5. Februar 2016
auf dem Kunst- und Medien-campus Finkenau
der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Thomas Hapke, Universitätsbibliothek der TU Hamburg-Harburg

iN/trAns/forMA7i0n

Home Veranstaltungen ▾ Alumni-Abend Fundstücke Anfahrt & Kontakt

Wie digital ist Informationskompetenz?

Von Thomas Hapke

Das Jubiläums-Stichwort „in/trans/formation“ zu 70 Jahren Bibliothekarische Ausbildung in Hamburg beschreibt auch im Bereich Informationskompetenz eine Entwicklung, in der ein „Zoo“ weiterer Kompetenzen bzw. „literacies“ (Metakompetenz, Medienkompetenz, digitale und akademische Kompetenz u.v.m.) diskutiert wird und in der im anglo-amerikanischen Bereich die bisherigen Informationskompetenz-Standards der ACRL durch das „Framework for Information Literacy for Higher Education“ abgelöst werden.



Folgend dem Satz eines französischen Philosophen – „Informieren heisst Differenzen bestimmen“ (François Châtelet, 1975) – wird in dem Workshop über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen digitaler Kompetenz und Informationskompetenz nachgedacht. Haben beide in der von ständiger Veränderung geprägten digitalen Welt einen gemeinsamen Kern und wie würde dieser z.B. im akademischen Bereich ausschauen? Könnte das erwähnte Framework Teil eines solchen Kernes sein? Und warum ist Informationskompetenz auch eine transformative Kompetenz?

Vor dem Hintergrund ihren eigenen Erfahrungen gibt der Workshop interessierten Kolleginnen und Kollegen aus der Praxis Perspektiven auf über die Standards hinausgehende Sichten auf Informationskompetenz und damit eventuell auch Impulse für neue Serviceangebote.

(Screenshot 10.2.2016 <http://www.intransformation.hamburg/index.php/thomas-hapke-wie-digital-ist-informationskompetenz/>)

Inhalt:

1. Präsentationsfolien – S. 2
2. Reader zum Workshop für die Gruppenarbeit – S. 19
3. Ergebnisse der Gruppenarbeit – S. 27

Wie digital ist Informationskompetenz?

Sichten auf Informationskompetenz

Thomas Hapke
Universitätsbibliothek
Technische Universität Hamburg-Harburg (TUHH)



„Informieren heisst Differenzen bestimmen“

François Châtelet, französischer Philosoph, 1975

In / Trans / Formation



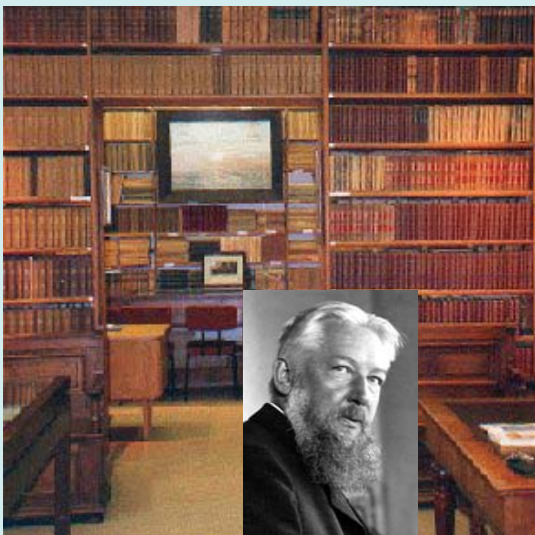
Form
in Form
in Formation
in formation
In-formation

In-formieren
Formieren
Bilden

Form
Information
Bildung

Abb. Ausschnitt aus <http://www.intransformation.hamburg/>

Heutige Herausforderungen – gestern bemerkt



Ostwalds Privatbibliothek,
Großbothen, Sachsen



"Dabei genügt es nicht, etwa öffentliche Bibliotheken zu gründen; es muss auch ... die Technik der Benutzung vorhandener Bücherschätze ... den Bildungssuchenden geläufig gemacht werden." (1909)

Wilhelm Ostwald, Chemie-Nobelpreis 1909 und 1911 Gründer der "Brücke", einer Institution zur "Organisierung der geistigen Arbeit" in München

(Abb. Ostwald: Public Domain <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ostwald.jpg>)

Brauchen wir noch Kompetenzen!?

„In diesen Tagen darf sich niemand auf das versteifen, was er ‚kann‘. In der Improvisation liegt die Stärke. Alle entscheidenden Schläge werden mit der linken Hand geführt werden.“

„These are the days when no one should rely on his ‚competence‘. Strength lies in inspiration. All the decisive blows are struck left-handed.“

Walter Benjamin, Einbahnstraße, 1928.

Ordnen Sie folgende drei Bereiche von Informationskompetenz absteigend nach ihrer Bedeutung!

1) Finden / Zugreifen / Aufsuchen

2) Bewerten / Unterscheiden / Urteilen

3) Nutzen / Kommunizieren / Erzeugen

?

123

231

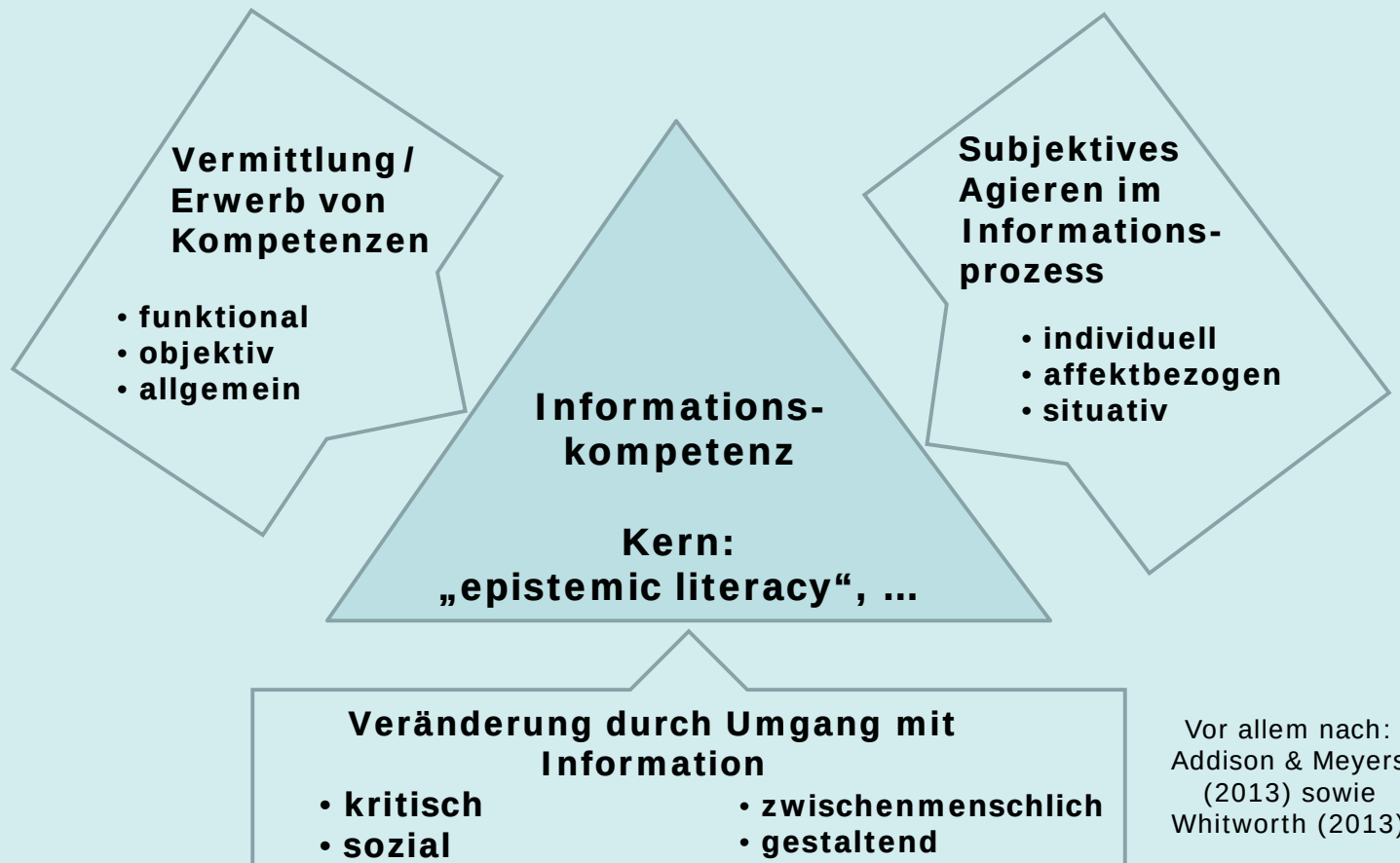
312

132

213

321

Sichten auf Informationskompetenz

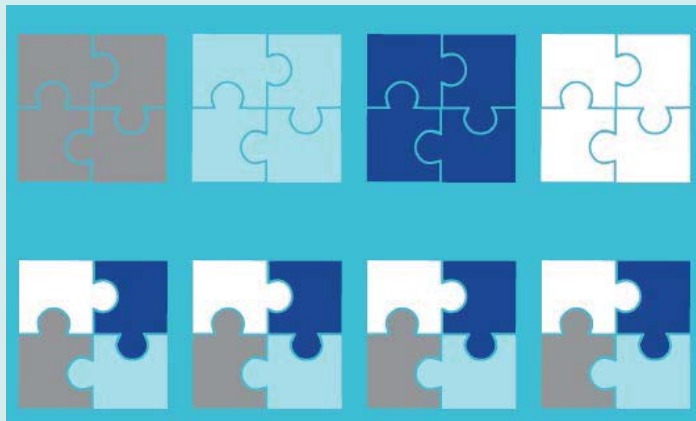


Nachdenken über Kompetenzen

4 Stationen zur Vorbereitung der Diskussion der Eingangsfrage

Gruppenarbeit nach der Methode „Karussell“, auch als „ExpertInnenmethode“ oder „Gruppenpuzzle“ bezeichnet

Phase 1



Phase 2

Abb. in leicht veränderter Form entnommen aus: Gleßmer, Mirjam Sophia; Knutzen, Sönke; Salden, Peter (Hg.) (2015): Die Spannung steigern. Laborpraktika didaktisch gestalten. Hamburg: Technische Universität Hamburg-Harburg.
<https://doi.org/10.15480/882.1277>

Veröffentlicht unter Creative-Commons-Lizenz BY-NC-ND. Verwendung hier mit besonderer Genehmigung.

(Zeit-) Planung

9.30 h	Begrüßung und Einführung
10.00 h	Gruppenarbeitsphase an den Stationen
11.00 h	Pause
11.30 h	4x Präsentationsphasen an den Stationen
12.30 h	Diskussion: Wie digital ist Informationskompetenz?
13.00 h	Ende

Die Stationen

- A) Zwei Blicke auf das Recherchieren und den Umgang mit Information**
- B) Informationskompetenz in Beziehung zu anderen Kompetenzen**
- C) Was ist der Kern von Informationskompetenz?**
- D) Metakompetenz – Nachdenken über Kompetenzen**

Diskussion

**Wie digital ist
Informationskompetenz?**

**Welche Bedeutung haben die einzelnen
Themen der vier Stationen für die
Beantwortung der Frage?**

Diskussion

**Und was bedeutet dieses ganze
theoretische „Rumgelabere“ nun für
meine Praxis?**

Meine Antwort

Was ist der Kern von Informationskompetenz?

**Was bleibt als Kern der unterschiedlichen
Sichten auf Informationskompetenz?**

**Was bleibt als Kern, wenn sich Umgebungen und
Kontexte der Information laufend verändern?**

**Meine These:
Reflexion, Kritik und Epistemologie**

Eine Sicht auf kritische Informationskompetenz

Informationskompetenz klassisch	Kritische Informationskompetenz
• Information finden • Information bewerten • Information nutzen	• Wie wird Information geschaffen? • Wie wird Information verbreitet bzw. auf sie zugegriffen? • Wie funktioniert wissenschaftliche Kommunikation?

Der epistemologische Kern von Informationskompetenz:

Reflexion über Wissenschaft und Forschung,
deren Kennzeichen, Methoden und Theorie, deren
Sichtbarkeit und Nutzen sowie deren Entwicklung
hin zu einer „open science“



Informationskompetenz als Teil akademischer Bildung

Teil des wissenschaftlichen Arbeitens und Schreibens!



Epistemologische Komponente von Informationskompetenz im ACRL Framework

- 1. Autorität ist konstruiert und kontextbezogen (Authority Is Constructed and Contextual)**
- 2. Informationserzeugung ist ein Prozess (Information Creation as a Process)**
- 3. Information hat einen Wert (Information Has Value)**
- 4. Recherche und Forschung als (Prozess des) Entdecken(s) (Research as Inquiry)**
- 5. Wissenschaft als Gespräch oder Kommunikationsprozess (Scholarship as Conversation)**
- 6. Suche als strategisches Erkunden (Searching as Strategic Exploration)**

Vgl.: Association of College & Research Libraries: Framework for Information Literacy for Higher Education. 2015. Online unter <http://www.ala.org/acrl/standards/ilframework>

Eine Begründung, warum Informationskompetenz wichtig ist und bleibt:

Informationskompetenz als „transformative literacy“



= “the ability to read and utilize information about societal transformation processes, to accordingly interpret and get actively involved in these processes”

(Abb. nach und Zitat aus Schneidewind, U. (2013). Transformative Literacy. Gesellschaftliche Veränderungsprozesse verstehen und gestalten. *GAIA* 22 (2), 82–86. Verfügbar unter <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn:nbn:de:bsz:wup4-opus-49380>)

Kompetenzen und kein Ende!? 8-)

Kompetenzkompetenz

(Rolf Arnold, nicht im juristischen Sinne!)

Inkompetenzkompensationskompetenz

(Odo Marquard)

...!?

Und nochmals Ostwald!

Als Advocat für „Open Access“:

Es sei wichtig, „diesen Quell wissenschaftlicher Befruchtung dem Zugang Aller so offen wie möglich zu halten.“ (1909)

Ernst Alfred Hauser über Ostwald: "[S]ein größter Beitrag zu Wissenschaft und Erziehung [...] besteht [...] in dem Nachdruck, mit dem er [...] die Notwendigkeit betont, daß die junge Generation während ihrer Studienjahre an der Universität wenigstens einen Grundstock an Kenntnissen über die [...] Grundlagenphilosophie, erwirbt."

Nachweis der Zitate zu Ostwald in: Hapke, T. (2009): Wilhelm Ostwalds pädagogische Aktivitäten und die Ökonomisierung der Technik „geistiger Arbeit“. In: Pirmin Stekeler-Weithofer, Pirmin et al (Hrsg.): Ein Netz der Wissenschaften? Wilhelm Ostwalds „Annalen der Naturphilosophie“ und die Durchsetzung wissenschaftlicher Paradigmen, S. 67-97. Leipzig: Hirzel. (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische Klasse, Band 81, Heft 4) Preprint: <http://dx.doi.org/10.15480/882.1014>

Kontakt



Web: <http://www.tuhh.de/b/hapke/>

Blog: <http://blog.hapke.de>

Slidespace: <http://www.slideshare.net/thapke>

Tweets: <http://twitter.com/thapke>



„Sich informieren – Tipps zum Überleben“ unter
<http://www.tub.tu-harburg.de/fachinformation/informieren-tipps-zum-ueberleben/>

TUHH *tub.*

Technische Universität Hamburg-Harburg
www.tub.tuhh.de

Universitätsbibliothek
Thomas Hapke – Februar 2016

Zum Vertiefen

Addison, C. & Meyers, E. (2013). Perspectives on information literacy: a framework for conceptual understanding. Information research 18, 3 <http://www.informationr.net/ir/18-3/colis/paperC27.html>

Association of College & Research Libraries: Framework for Information Literacy for Higher Education. 2015. Online unter <http://www.ala.org/acrl/standards/ilframework>

Hapke, T. (2012). Informationskompetenz in einer neuen Informationskultur. In: Sühl-Strohmenger, W. (Hrsg.): Handbuch Informationskompetenz, S. 36-48. Berlin: de Gruyter Saur. Preprint: <http://dx.doi.org/10.15480/882.1107>

Hapke, T. (2015). Informationskompetenz in sich ständig verändernden Informationsumgebungen – Zum Kern von Informationskompetenz. In: Mayer, Anne-Kathrin (Hrsg.): Informationskompetenz im Hochschulkontext : interdisziplinäre Forschungsperspektiven, S. 43-61. Lengerich: Pabst

Hapke, T. (2015). Sichten auf Informationskompetenz. Kurzvortrag zur Podiumsdiskussion im Rahmen des 2. Forums Informationskompetenz zum Thema "Standards und Frameworks zur Informationskompetenz: Rezeption und Umsetzung in Österreich, Deutschland und der Schweiz: aktueller Stand und Entwicklungen" am 18. September 2015 beim Österreichischen Bibliothekartag. <http://de.slideshare.net/thapke/sichten-auf-informationskompetenz>

Zum Vertiefen

Hapke, T. (2016). Informationskompetenz anders denken - zum epistemologischen Kern von "information literacy". In: Sühl-Strohmenger, Willy (Hrsg.): Handbuch Informationskompetenz. 2. Aufl. Berlin: De Gruyter 2016. Preprint: <http://dx.doi.org/10.15480/882.1249>

Mackey, T.P. & Jacobson, T.E. (2014). Metaliteracy : reinventing information literacy to empower learners. Chicago : ALA Neal-Schuman

Schneidewind, U. (2013). Transformative Literacy. Gesellschaftliche Veränderungsprozesse verstehen und gestalten. *GAIA* 22 (2), 82–86. Verfügbar unter <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn:nbn:de:bsz:wup4-opus-49380>

Tredinnick, L. (2008). Digital information culture : the individual and society in the digital age. Oxford: Chandos

Whitworth, A. (2013). The Design of Media and Information Literacy. In: Media and Information Literacy for Knowledge Societies. Moscow: Interregional Library Cooperation Centre, 2013. S.40-54 http://www.ifapcom.ru/files/News/Images/2013/mil_eng_web.pdf

„Aussortierte“ Folien

Zur Bewältigung komplexer Systeme

Veränderung	Verbesserung der Nutzer-Kompetenz	Reduktion der Notwendigkeit von Nutzer-Kompetenz
der System-Umgebung	1. durch deren Förderung	3. Vereinfachung der Aufgabe oder Delegation an einen „Assistenten“
innerhalb des Systems	2. durch Verbesserung der Hilfe-Möglichkeiten	4. Verbesserung des Systems

(Buckland & Florian, 1991)

Tabelle impliziert einen schon früh geäußerten Einwand gegen Nutzerschulung!? Welchen?

Informationskompetenz

- beschränkt auf Recherchekompetenz:

Bibliotheken fördern durch ihre Aktivitäten hier nur eine Komponente einer Vielfalt von Einflussfaktoren auf die realen Suchergebnisse:

Zur sozialen Konstruktion von Recherche-Ergebnissen

Spezifischer Nutzender und andere Nutzende

- Informationsverhalten, z.B. benutzte Suchbegriffe
- Informationskompetenz
- vorherige Suchen vom Nutzenden und anderen

Ergebnisse in einem bestimmten Recherche-System

Inhalte und Dokumente im System

- Indexierte Inhalte: bibliogr. Beschreibung, Abstracts, Volltext
- „angereicherte“ Daten
- enthaltenes kontrolliertes Vokabular

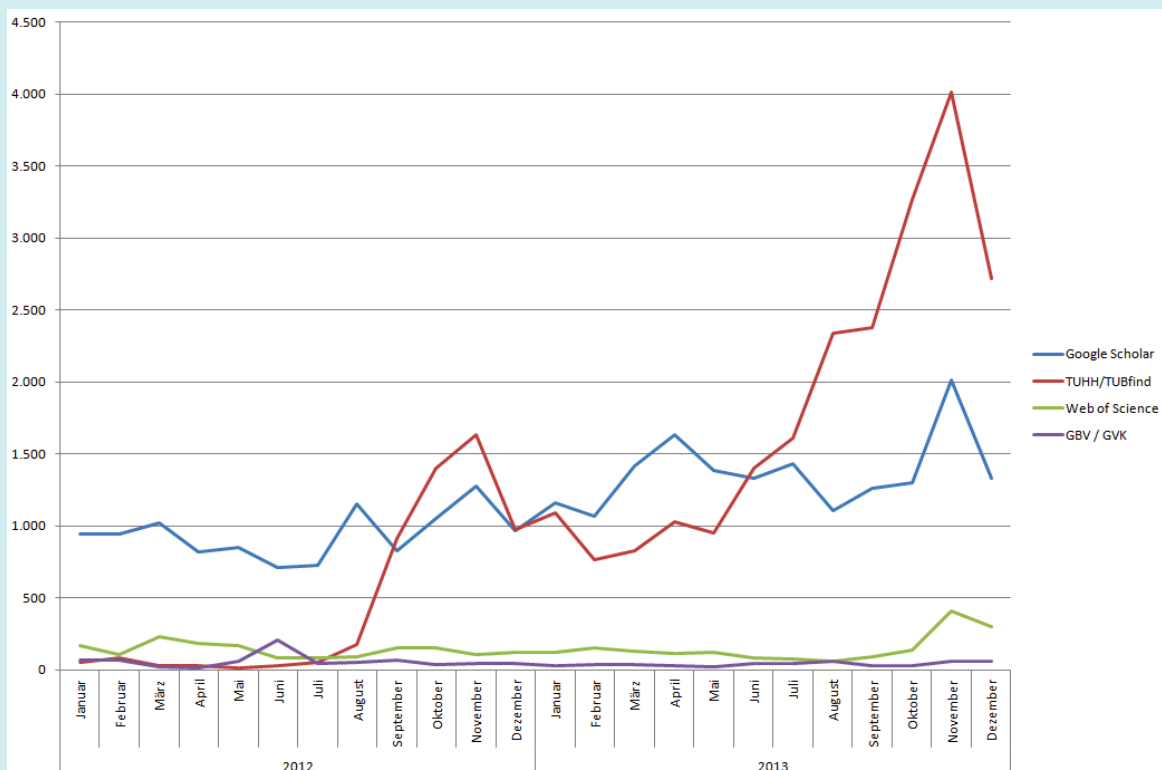
„Eigenschaften“ des Systems

- Nutzer-Oberfläche
- Indexierung (Boole, best match)
- Struktur der Daten
- Transfer der Daten zum Such-System
- Benutzte Katalogisierungs-Richtlinien und deren Interpretation (pers., institut.)

Andere Einflüsse

- Werbungsgeschäft des Anbieters
- ...!?

Wie werden Volltexte an der TUHH gefunden?



Zugang zu Volltexten 2012 / 13 an der TUHH in Abhängigkeit von der Informationsquelle („Clickthroughs“ des Linkresolver SFX der TUB HH)

IK-Herausforderungen und -Sorgen von Studierenden und Forschenden

- **Wie komme ich an Volltexte?**
- **Wie kann ich sicherer sein, nichts Wesentliches übersehen zu haben?**
- **Wie bewältige ich die Informationsflut?**
- **Unsicherheit zur Qualität gefundener Information**
- **...**



Matej Krén, Idiom, Stadtbibliothek Prag (1998), PFTo 2009

Was ist der Kern von Informationskompetenz?

Meine These: Reflexion, Kritik und Epistemologie

- **Statt Kompetenzen und Standards: Verständnis für Prozess und System wissenschaftlicher Information**
- **Statt Transfer von Information: Kritik und Reflexion ermöglichen**
- **Statt Wissen als Ware dieses als sozial verhandelten Prozess sehen**
- **Von der Bibliothek als Warenhaus zum individuell-gemeinschaftlichem Erfahrungs- und Lernraum**
- **Von der Teaching Library zur Learning Facilitating Library**

Kern von Informationskompetenz: Essentielle individuelle Eigenschaften

- Nie nur einer Informationsquelle vertrauen.
- Jederzeit auf Veränderungen gefasst sein.
- Die eigenen Kompetenzen und Grenzen kennen.
- Beim Suchen: „Bullshit in, bullshit out“.
- Ungewissheit und Unsicherheit ertragen.
- Nicht zu früh aufgeben.
- Bewusstsein, dass jede Tatsache eine Tat-Sache ist, dass jedes Informationsprodukt von jemandem Bestimmten mit einem gewissen Zweck erstellt wurde.
- ...?

Vgl.: T. Hapke: Informationskompetenz in einer neuen Informationskultur. In: Handbuch Informationskompetenz, S. 36-48. Ed. W. Sühl-Strohmenger. Berlin: De Gruyter Saur, 2012.

„epistemic literacy“ als Kern von Informationskompetenz

"Learning to know requires a capability to understand how knowledge organizes individual and social lives. Beyond the skills to access existing knowledge, we need an active capacity to create knowledge and make sense of the world. We could call this skill epistemic literacy. Epistemic literacy helps us to cope with heterogeneous and dynamic knowledge landscapes. It means that we understand how knowledge is created and what constitutes the social basis for learning and education. [...]"

Tuomi, Ilkka: Epistemic literacy or a clash of clans? A capability-based view on the future of learning and education. In: European Journal of Education 50 (2015) H. 1. S. 21–24, S. 22–23

Ein kulturbezogener Blick auf Informationskompetenz!

Informationskultur (frz. “culture de l'information”) umfasst ...



(Nach Tredinnick, 2008)

- ein „Sich-selbst-Gestalten“, Anderssein und sich selbst anders sehen
- Vielfalt (<-> Google-“Monokultur“), Kontext z.B. im Rahmen einer Fach-“Kultur“
- Nachdenken über das Andere, über Unterschiede

Im Französischen bedeutet „culture“ auch „Bildung“!

„Informieren heisst Differenzen bestimmen.“

(Châtelet, François: Einleitung. In: Das XX. Jahrhundert. Hrsg. von François Châtelet. Frankfurt (M.): Ullstein 1975 (Geschichte der Philosophie : Ideen, Lehren 8). S. 7–11, S. 10)

Eine Begründung, warum Informationskompetenz wichtig ist und bleibt:

Unsere gesellschaftliche Gegenwart und Zukunft basiert auf Wissenschaft und Technologie sowie auf dem Zwang, sich nachhaltig zu entwickeln. Informationskompetenz als „transformative literacy“ ist für eine nachhaltige Entwicklung unverzichtbar.

Wie digital ist Informationskompetenz?

Station A: Zwei Blicke auf das Recherchieren und den Umgang mit Information

- 1) Erarbeiten und formulieren Sie in der Gruppe „7 (zeitgemäße) Todsünden des Umgangs mit Information“.
- 2) Welche Faktoren können eine angezeigte Ergebnisliste nach einer Recherche in einer Datenbank oder sonstigem Recherchesystem beeinflussen? Berücksichtigen Sie dabei menschliche, technische und aber auch andere wie etwa kulturelle-soziale Aspekte der Erstellung, des Angebotes und der Nutzung eines Informationssystems. Ordnen Sie diese Faktoren und stellen Sie diese in einer Grafik dar.

Die sieben Todsünden der Online-Recherche

Aus: Mary Ellen Bates: The Seven Deadly Sins of Online Searching. Online User (November/December 1996) S. 20-27, bzw. Mary Ellen Bates: The Online deskbook : Online magazine's essential desk reference for online and Internet searchers. Wilton, CT : Pemberton Press, 1996, S. 203-212. Übersetzung: Paul S. Ulrich, 2003, Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Sichten auf Nutzende in Informationssystemen

Klassisch wurde das Konzept des Nutzers aus Sicht des Experten und Informationsspezialisten gesehen. Der Nutzer als "monologisches Subjekt" (Tuominen, 1997) mit klaren physischen, kognitiven und affektiven Eigenschaften ist unabhängig von anderen Individuen um ihn herum. Der Informationsspezialist steht aus dieser Sicht in einem Verhältnis zum Nutzer, die dem Verhältnis von Arzt/Patient bzw. Erwachsener/Kind nahe kommt: der sichere, rationale, neutrale, bewusste, reflektierende Experte und der oft unsichere, frustrierte, ängstliche und desorientierte Nutzer. Nutzer oder Benutzer agieren aber mit und in Informationssystemen auf ihre eigene individuelle und spezielle Art und Weise. Der Nutzer als selbstbestimmte und autonome Person mit bewusstem oder auch unbewusstem Informationsbedürfnis und individuellen Zielen be-nutzt das Informationssystem, um diese Ziele zu erreichen.

Im klassischen Information-Retrieval-Modell stehen sich damit Nutzer und System auf zwei Seiten wie Subjekt und Objekt gegenüber: Der Recherchierende drückt seinen Informationsbedarf in seiner Anfrage mit Hilfe von Suchbegriffen aus, die dann in Form eines Abgleichs (Matching) mit den in der Datenbank enthaltenen Begriffen aus den Beschreibungen der Texte (Metadaten) oder den Texten selbst das Suchergebnis produzieren. Dabei können die Produzenten des Informationssystems die Metadaten oder Volltexte ihrerseits noch mit zusätzlichem Vokabular anreichern. Nutzer und Informationssystem interagieren aber weitgehend nur über die Suchanfrage und das Rechercheergebnis. Das Informationssystem selbst wird durch die Recherchen des Nutzers nicht beeinflusst. Oft tritt zwischen Nutzer und System ein Vermittler, z.B. eine Person, eine Oberfläche oder eine andere Form von personalem oder maschinellm Informationsassistenten (Kuhlen, 1999).

Heute wird der Nutzer verstärkt als Kunde, Verbraucher oder Konsument gesehen. Informationskompetenz ist dann z.B. die Fähigkeit, aufgeklärte und informierte, d.h. bewusste Konsumententscheidungen zu treffen (Pawley, 2003). Das Informationsverhalten in Alltag und Freizeit prägt auch die Kunden von professionellen Informationssystemen. In einer von "Amazoogole" (Dempsey, 2005) geprägten Welt sind Konsumenten heute nicht mehr nur passiv, sondern aktiv. Der Informationssuchende agiert als Spieler (Nicholas & Dobrowolski, 2001) und Lernender (Hepworth, 2003). [...]

Der konkrete Suchprozess nach Informationen ist beeinflusst vom benutzten Informationssystem, vom individuellen Hintergrund, Wissen und Fähigkeiten des Nutzers sowie vom thematischen, lokalen und gesellschaftlichen Kontext der konkreten Suchanfrage. Dabei sind nicht "der" Kontext, "der" Nutzer oder "das" System wichtig und real, sondern die reale Nutzung eines bestimmten Systems durch einen spezifischen Nutzer zu einem bestimmten Zeitpunkt in einem gerade relevanten Kontext. Nicht die Nutzung ("use") als solche ist hier entscheidend, sondern das gerade geschehene Nutzen ("using" nach Dervin, 1996) als einer Art "Mikromoment" (Bruce, 2002) des Suchens. Nur innerhalb dieses Mikromoments kann in Abhängigkeit von Informationssystem, Nutzer und Kontext wirklich ein Bedürfnis nach Unterstützung und Hilfe beim Recherche- und Informationsprozess notwendig werden. [...]

Das heutzutage zu beobachtende Verhalten von Nutzern im Netz geht allerdings oft weit über das oben beschriebene Modell des Nutzers hinaus. Nutzer und System verhalten sich nicht mehr nur wie Subjekt und Objekt, wobei das Subjekt das Objekt nutzt, ohne dieses zu verändern oder ohne dass es von diesem sichtbar verändert wird. Viel stärker als früher beeinflusst, verändert und erweitert der Nutzer heute das benutzte Rechtersystem. So kann die individuelle Nutzung eines Informationssystems andere individuelle Recherchen anderer Nutzer beeinflussen. Zum Beispiel ist in einem Rechtersystem wie Amazon ein "Recommender-System" integriert, das die konkrete Suche mit Empfehlungen aus Recherche-Ergebnissen bzw. Nutzungsdaten anderer Nutzer begleitet.

Die Nutzung von Informationssystemen, die mit Komponenten des Web 2.0., mit sozialer Software wie Weblogs und Wikis, realisiert werden, umfasst normalerweise gleichzeitig die Möglichkeit selbst zu agieren, sein eigenes Wissen und seine eigenen Fähigkeiten anderen zur Verfügung zu stellen bzw. diese mit anderen zu teilen. Damit wird der Nutzer selbst Teil des Informationssystems bzw. tritt als Informationsvermittler auf. Der konkrete Nutzer selbst ist nicht mehr nur als ein autonomes Individuum sichtbar sondern Teil einer Gemeinschaft, in der er agiert oder in die er integriert ist. [...] Der Nutzer ist als "organizational individual" (Rosenbaum et al, 2003) eingebunden in ein sozio-technologisches Netzwerk mit kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Elementen. Er trägt als "sozialer Akteur" (Lamb & Kling, 2003) mit zur Konstitution und zum Design von Informationssystemen der Zukunft bei. [...]

Die Rollen zwischen Schreibendem und Lesendem, zwischen dem Produzenten und dem Konsumenten von Information gleichen sich immer mehr an. [...] so wird der Nutzer eines Informationssystems immer mehr zu einem Akteur innerhalb des Systems und macht sein Wissen und seine Fähigkeiten öffentlich, d.h. er publiziert.

Aus: Thomas Hapke, Martin Memmel und Sandra Zilles: Benutzerzentrierte Modellierung des Rechercheprozesses in BibTutor. In: Content : 28. Online-Tagung der DGI, 58. Jahrestagung der DGI, Proceedings hrsg. v. Marlies Ockenfeld. Frankfurt am Main: Deutsche Gesellschaft für Informationswissenschaft und -praxis, 2006. S. 123-133. <http://www.dfki.uni-kl.de/~mommel/literature/2006/HapkeMommelZilles+06.pdf>

Das gesamte Informationssystem ist Teil eines Netzwerkes, „das quasi selbst agiert, indem es reagiert, und das Ergebnisse liefert, die teilweise auch in Abhängigkeit von Recherchen anderer Agierender stehen. Es zeigt sich zudem, dass die Informationskompetenz von Nutzenden – hier verengt auf Recherchekompetenz - nur eine Komponente einer Vielfalt von Einfluss-Faktoren auf die realen Recherche-Ergebnisse z.B. in Discovery-Systemen ist. Neben Nutzenden sowie Spezialisten, die in die Informationstechnik- bzw. -architektur eingreifen oder die Oberfläche der Informationssysteme gestalten, spielen auch vielfältige andere Faktoren wie Katalogisierungsregeln, die Struktur der (Meta-)Daten, die Existenz von Normdaten, die Art der maschinellen Indexierung oder die verwendeten Software-Produkte eine große Rolle.“

Aus: Thomas Hapke: Informationskompetenz anders denken – zum epistemologischen Kern von „information literacy“. In: Sühl-Strohmeier, Willy (Hrsg.): Handbuch Informationskompetenz. 2. Aufl. Berlin: De Gruyter, 2016. Preprint 2015 unter <https://doi.org/10.15480/882.1249>

Wie digital ist Informationskompetenz?

Station B: Informationskompetenz in Beziehung zu anderen Kompetenzen

Sammeln Sie diverse Kompetenzen, die aus Ihrer Sicht mit Informationskompetenz in Beziehung stehen, und ordnen Sie diese in einer Grafik, die diese Beziehungen darstellt. Welche Kompetenz ist eventuell Teil einer anderen, welche ist höherwertig, usw.?

Obwohl in der englischsprachigen Fachliteratur weiterhin eine große begriffliche Bandbreite besteht, konnte sich Information Literacy in den letzten Jahren immer mehr durchsetzen und ist zu einem der hundert häufigsten Begriffe im Feld der Library and Information Science (LIS) [...] Trotzdem gab und gibt es immer wieder Diskussionen darüber, ob die Bezeichnung Information Literacy nicht ersetzt werden sollte.⁴⁰ [...]

Als Zugeständnis zum pädagogischen Diskurs, in welchem sich mit Fokus auf das Internet der Begriff „Medienkompetenz“ durchgesetzt hat, ist auch in der bibliothekarischen Diskussion nun häufiger die Rede von Medien- und Informationskompetenz⁴⁸ bzw. von Informations- und Medienkompetenz.

[Der Auszug im eigentlichen Reader für die Teilnehmenden des Workshops war etwas länger.]

Aus: Ingold, Marianne: Informationskompetenz und Information Literacy. In: Handbuch Informationskompetenz. Hrsg. von Wilfried Sühling-Strohmeier. Berlin: De Gruyter Saur 2012. S. 12–35, hier S. 20–22.

Digitale Kompetenz

Aus: Digitale Kompetenz : Was die Schule dazu beitragen kann / Werner Hartmann, Alois Hundertpfund. Bern: hep verlag, 2015

- **Information und Wissen: Verwesentlichung:** Die Fähigkeit, eine sinnvolle Auswahl von Informationen zu treffen und die tiefere Bedeutung oder die Stichhaltigkeit von Informationen zu erfassen.
- **Soziale Intelligenz und Verständigung :** [...]

Mehr unter <http://www.digitalekompetenz.ch/>



Bild: Jisc and BonnerMcHardy. Aus: A guide for "Developing digital literacies" @Jisc
<https://www.jisc.ac.uk/guides/developing-digital-literacies> CC BY-NC-ND

Abbildung

Aus: Coonan, Emma and Secker, Jane. (2011) A new curriculum for information literacy: executive summary.
http://ccfil.pbworks.com/f/Executive_summary.pdf S. 6

Wenn im Folgenden die Frage nach Medienkompetenz gestellt wird, so werden dabei immer zwei Fragehaltungen und Perspektiven eingenommen, die eng miteinander verschränkt sind:

[...]

[Der Auszug im eigentlichen Reader für die Teilnehmenden des Workshops war etwas länger.]

Aus: Kompetenzen in einer digital geprägten Kultur : Medienbildung für die Persönlichkeitsentwicklung, für die gesellschaftliche Teilhabe und für die Entwicklung von Ausbildungs- und Erwerbsfähigkeit. Koordination: Heidi Schelhowe. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Referat Digitale Medien und Informationsinfrastruktur, 2010
http://www.dlr.de/pt/Portaldata/45/Resources/a_dokumente/bildungsforschung/Medienbildung_Broschuere_2010.pdf

Angesichts der Heterogenität der Diskurse über die Literacybegriffe erfolgt die Darstellung im Folgenden anhand einer Übersicht über unterschiedliche Bestimmungen des Literacybegriffs [...]

[Der Auszug im eigentlichen Reader für die Teilnehmenden des Workshops war etwas länger.]

Aus: Swertz, Christian u. Clemens Fessler: Literacy. Facetten eines heterogenen Begriffs. In: Medienimpulse : Beiträge zur Medienpädagogik (2010) H. 4. <http://www.medienimpulse.at/articles/view/272>

Abbildung

Aus: Amanda Hovious (2013) Promoting Multiple Literacies (Principles of New Librarianship).
<https://designerlibrarian.wordpress.com/2013/12/10/promoting-multiple-literacies-principles-of-new-librarianship/>

Abbildung

Abb.: Lane Wilkinson "A Taxonomy of Literacies" CC 2.0 BY-NC-SA
<https://senseandreference.wordpress.com/category/literacy/>

Abbildung

Abb.: R. N. Mishra , C.Mishra: Relevance of Information Literacy in Digital Environment. Journal of Emerging Trends in Computing and Information Sciences 1 (2010) 1, 48-54, S. 50. http://www.cisjournal.org/Download_pdf_7.aspx

Wie digital ist Informationskompetenz?

Station C: Was ist der Kern von Informationskompetenz?

Stellen Sie sich folgende Situation vor: Sie haben 45 Minuten Zeit, um die Informationskompetenz einer Lerngruppe zu fördern, die Sie danach nie wiedersehen werden. Was, d.h. welche Themen, Aspekte oder Fragen, würden Sie ansprechen? Stellen Sie dies als Grafik dar. Was machen Sie, wenn Sie nur 15 Minuten Zeit haben?

Unter Literacy werden in den neuen Literacykonzepten grundsätzlich drei Aspekte der kommunikativen Kompetenzen der Individuen in Bezug auf die Neuen Medien behandelt:

[...]

[Der Auszug im eigentlichen Reader für die Teilnehmenden des Workshops war etwas länger.]

Aus: Swertz, Christian u. Clemens Fessler: Literacy. Facetten eines heterogenen Begriffs. In: Medienimpulse : Beiträge zur Medienpädagogik (2010) H. 4. <http://www.medienimpulse.at/articles/view/272>

Die grundlegende These ist dabei: Wenn sich die Diskussion um die Informationskompetenz für neue Aufgaben öffnet, kann sie ein Motor für bibliothekarische Innovation werden.

[...]

[Der Auszug im eigentlichen Reader für die Teilnehmenden des Workshops war etwas länger.]

Aus: Schoenbeck, Oliver: Informationskompetenz als Gestaltungsaufgabe. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 62 (2015) H. 2. S. 85–93

Die Analogien der Auswirkungen des allgemeinen Wandels der Informationspraxis in Forschung und Bibliothek sind offensichtlich: mehr Information, stärkere Nutzung, mehr Digitales, mehr Vernetztes, mehr Internationales. [...]

Vergleicht man dieses typische Schulungsangebot [...] mit dem oben vorgestellten Spektrum von Werkzeugen der digitalen Wissenschaftskommunikation, kann folgendes beobachtet werden (s. a. Tabelle):

[...]

[Der Auszug im eigentlichen Reader für die Teilnehmenden des Workshops war etwas länger.]

Aus: Horstmann, Wolfram, Najko Jahn u. Birgit Schmidt: Der Wandel der Informationspraxis in Forschung und Bibliothek. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 62 (2015) H. 2. S. 73–79

Neben der Praxis von Informationskompetenz-Aktivitäten von Bibliotheken sind also insgesamt die Inhalte von Informationskompetenz kritisch zu hinterfragen. Es geht nicht unbedingt darum, dass aufgrund von Informationskompetenz Schüler und Studierende besser in der Arbeitswelt „funktionieren“, sondern darum, dass sie ihre Nutzung von Informationsressourcen kritisch reflektieren: Warum nutzen so viele Google, und welche Gefahren sind damit verbunden? Warum sind viele Datenbanken kostenlos? Warum fragt Google Scholar manchmal nach einem Login oder einer Kreditkarte?¹³ Wie ist die gefundene Information entstanden, wie zu bewerten? Wie zuverlässig ist diese? Betrifft diese das sich informierende Individuum? [...]

Ein kritischer Zugang zur Informationskompetenz umfasst aber auch eine kritische Analyse des Begriffes Informationskompetenz.¹⁵ Dieser ist ein Begriff, der von unterschiedlichen Menschen unterschiedlich verstanden wird. Dies ist nicht überraschend, denn das Gleiche gilt auch für den Informationsbegriff. Beide Teile des Begriffes Informationskompetenz bzw. „information literacy“ sind also zu hinterfragen.

[...] Es gibt eine Inflation von „literacy“-Begriffen.¹⁸ O’Farrill stellt sogar die Frage, ob der Zusatz „information“ überhaupt nötig ist, denn er definiert „literacy“ als „engaging with information in all of its modalities“.¹⁹

Aus: Hapke, Thomas: Informationskompetenz in einer neuen Informationskultur. In: Handbuch Informationskompetenz. Hrsg. von Wilfried Sühl-Strohmenger. Berlin: De Gruyter Saur 2012. S. 36–48, hier S. 39–41. Preprint: <https://doi.org/10.15480/882.1107>

Wie digital ist Informationskompetenz?

Station D: Metakompetenz – Nachdenken über Kompetenzen

Erarbeiten Sie sich anhand der Texte ein Verständnis des Konzeptes Metakompetenz und setzen Sie diese in Bezug zu Ihrem Verständnis von Informationskompetenz. Wie kann man Kompetenz auch anders verstehen? Visualisieren Sie Ihre Ergebnisse in geeigneter Weise.

Kompetenzen

Kompetenzen sind Fähigkeiten in offenen, unüberschaubaren, komplexen, dynamischen und zuweilen chaotischen Situationen kreativ und selbst organisiert zu handeln (Selbstorganisationsdispositionen) (nach Erpenbeck und von Rosenstiel Hrsg. 2007). [...]

[Der Auszug im eigentlichen Reader für die Teilnehmenden des Workshops war etwas länger.]

Aus: Erpenbeck, John u. Werner Sauter: So werden wir lernen! Kompetenzentwicklung in einer Welt fühlender Computer, kluger Wolken und sinnsuchender Netze. Berlin: Springer Gabler 2013. S. 32

Der französische Wissenschaftsphilosoph Bruno Latour bezeichnet Kompetenzen als „Plug-ins“.²⁶ Dabei umgeben diese den kompetent handelnden Menschen in Form von „Schichten“.²⁷ Jede Handlung ist abhängig vom situativen Kontext und wird durch die Möglichkeiten, Widerstände und eigenen „Handlungen“ der beteiligten Subjekte und Objekte beeinflusst. „Kognitive Fähigkeiten liegen nicht 'in mir', sondern sind in der gesamten formatierten Umgebung verteilt, die [...] auch aus vielen Vorschlägen, wie Kompetenz aufzubauen sei, aus zahlreichen kleinen individuellen Technologien [besteht].“²⁸ Kognitive Fähigkeiten werden also nicht besessen, sondern immer wieder neu ausgewählt aus den vorhandenen Plug-ins, wenn man sie benötigt. Diese „versammeln“ sich quasi um ein Individuum, verändern sich in Abhängigkeit der konkreten Handlungssituation und haben eine Geschichte, die von individuellen Entwicklungen aber auch von den jeweiligen Kontexten abhängt.

[Der Auszug im eigentlichen Reader für die Teilnehmenden des Workshops war etwas länger.]

Aus: Thomas Hapke: Informationskompetenz anders denken – zum epistemologischen Kern von „information literacy“. In: Sühl-Strohmenger, Willy (Hrsg.): Handbuch Informationskompetenz. 2. Aufl. Berlin: De Gruyter, 2016. Preprint 2015 unter <https://doi.org/10.15480/882.1249>

Kompetenzen sind ein „knowing-in-practice“ (Fenwick/Edwards 2010a: 27), welches sich aus dem konkreten Netzwerk heterogener Aktanten entfaltet. [...] Kompetenz, genauso wie Wissen ist kein Attribut einer singulären Entität, noch eines individuellen Akteurs, sondern eine Eigenschaft von Handlungen innerhalb eines Akteur-Netzwerks.

[Der Auszug im eigentlichen Reader für die Teilnehmenden des Workshops war etwas länger.]

Aus: Innovation macht Schule : Eine Analyse aus der Perspektive der Akteur-Netzwerk Theorie / von Bettina Dimai. Wiesbaden : VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2012, S. 61-62.

Metakompetenz

„Einer der ersten Ansätze zu Metakompetenz stammt von Burgoyne (1988). Metakompetenz ist für Burgoyne eine Kompetenz, die erlaubt, spezielle Kompetenzen für spezifische Situationen zu entwickeln und anzupassen, und enthält Lernen und Anpassungsfähigkeit. [...]“ (S. 63)

„Metakompetenz ist nach Weinert die Fähigkeit, das Vorhandensein, die Verwendung und die Erlernbarkeit von persönlichen Kompetenzen zu beurteilen. [...]“ (S. 64)

„Eine Reihe von weiteren Forschern argumentiert für eine notwendige Betrachtung der Metakompetenz vor dem Hintergrund von Unzulänglichkeiten des Kompetenz-Ansatzes. [...]“ (S. 65)

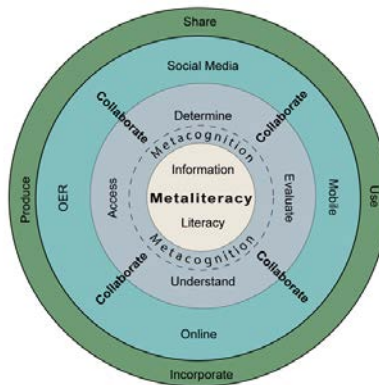
„Eine Unterscheidung zwischen Metakompetenz und Kompetenz findet sich bei Kanugo & Misra (1992). [...]“ (S. 68)

Bergman und Kollegen fassen die Metakompetenz als die Fähigkeit auf, Fähigkeiten zu entwickeln, die in spezifischen Situationen gebraucht werden [...]“ (S. 72)

„Metakompetenz ist eine Kompetenz höherer Ordnung, die die Aneignung weiterer Kompetenzen ermöglicht. [...]“ (S. 80)

[Die Auszüge im eigentlichen Reader für die Teilnehmenden des Workshops war etwas länger.]

Aus: Dimitrova, Diana: Das Konzept der Metakompetenz. Theoretische und empirische Untersuchung am Beispiel der Automobilindustrie. Ludwig-Maximilians-Univ., Diss.--München, 2007. Wiesbaden: Gabler 2008.



Aus: <http://metaliteracy.cdlprojects.com/what.htm> (Roger Lipera, Lizenz: CC by-nc-sa/3.0/) Nach: Metaliteracy : reinventing information literacy to empower learners/ Thomas P. Mackey and Trudi E. Jacobson. Chicago : ALA Neal-Schuman, 2014.

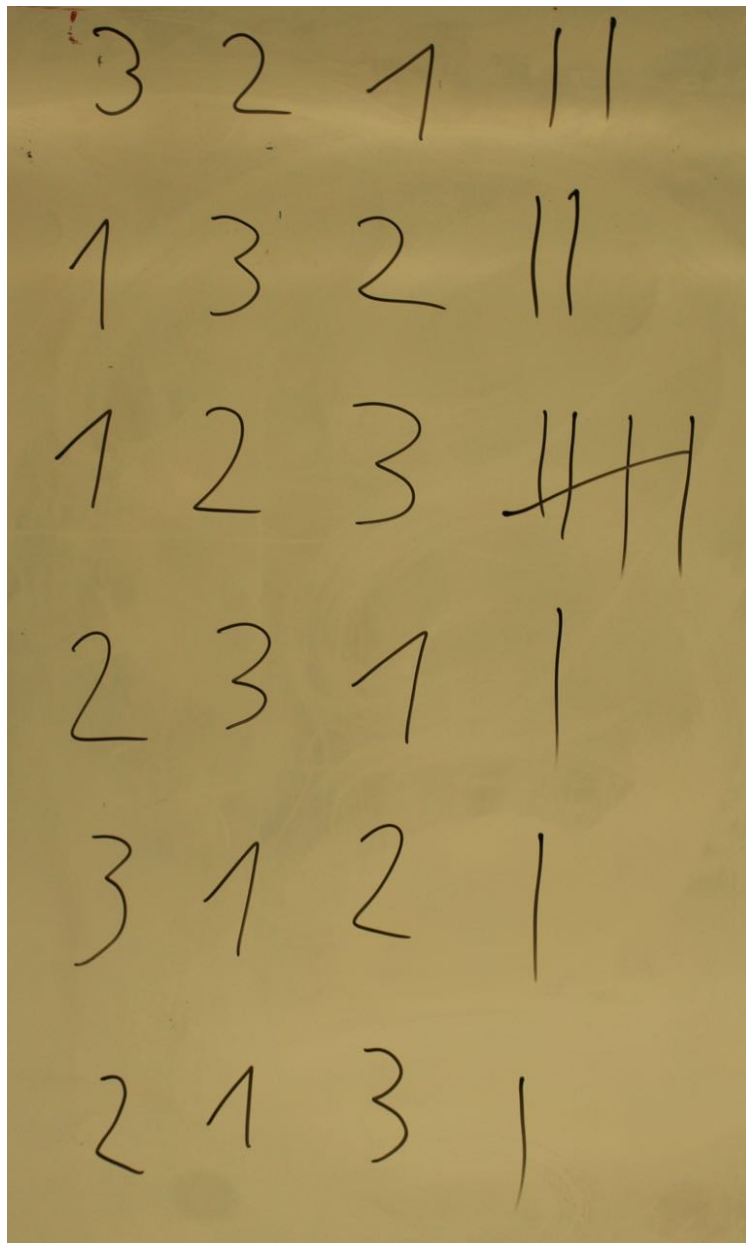
“Metaliteracy learning falls into four domains: [...]”

[Der Auszug im eigentlichen Reader für die Teilnehmenden des Workshops war etwas länger.]

Aus: Goals and Learning Objectives - Developing Metaliterate Learners. 2014. <http://metaliteracy.org/learning-objectives/>

Grafik nächste Seite aus: Information literacy lens on the Vitae Researcher Development Framework using the SCONUL Seven Pillars of Information Literacy. 2012. <https://www.vitae.ac.uk/vitae-publications/rdf-related/information-literacy-lens-on-the-vitae-researcher-development-framework-rdf-apr-2012.pdf>

Gruppenergebnisse
Workshop „Wie digital ist Informationskompetenz?“
am 5.2.2016



A photograph of a piece of yellowed paper with handwritten survey results. The results are organized into six rows, each containing four entries. The entries are numbers (1, 2, 3) and vertical lines (|), which likely represent a tally system for counting responses.

3	2	1	
1	3	2	
1	2	3	
2	3	1	
3	1	2	
2	1	3	

Ergebnis der Abfrage von Folie 6

Ignoranz / Verweigerung
der "Hilfe zur Selbsthilfe"

Planlosigkeit
(bei der Recherche)

Ziellosigkeit

Ungenauigkeit
(Suchbegriff u. a.)

Schwäche bei der
Bewertung der "Treffer"

Oberflächlichkeit
(Wahl der Mittel,
u. a. Medien u. Quellen)

Verbreitung von
Halbwissen

2.

menschliche

- Lesekompetenz
- Zwang zur Informationssuche
- Sprachkompetenz
- pädagogische Komp.
- Ignoranz - Zeitpunkt
- Arroganz

kulturell-soziale

- Sprachbarrieren
- Alter

technische

- Aufbereitung Software
- Hardware / Ausstattung

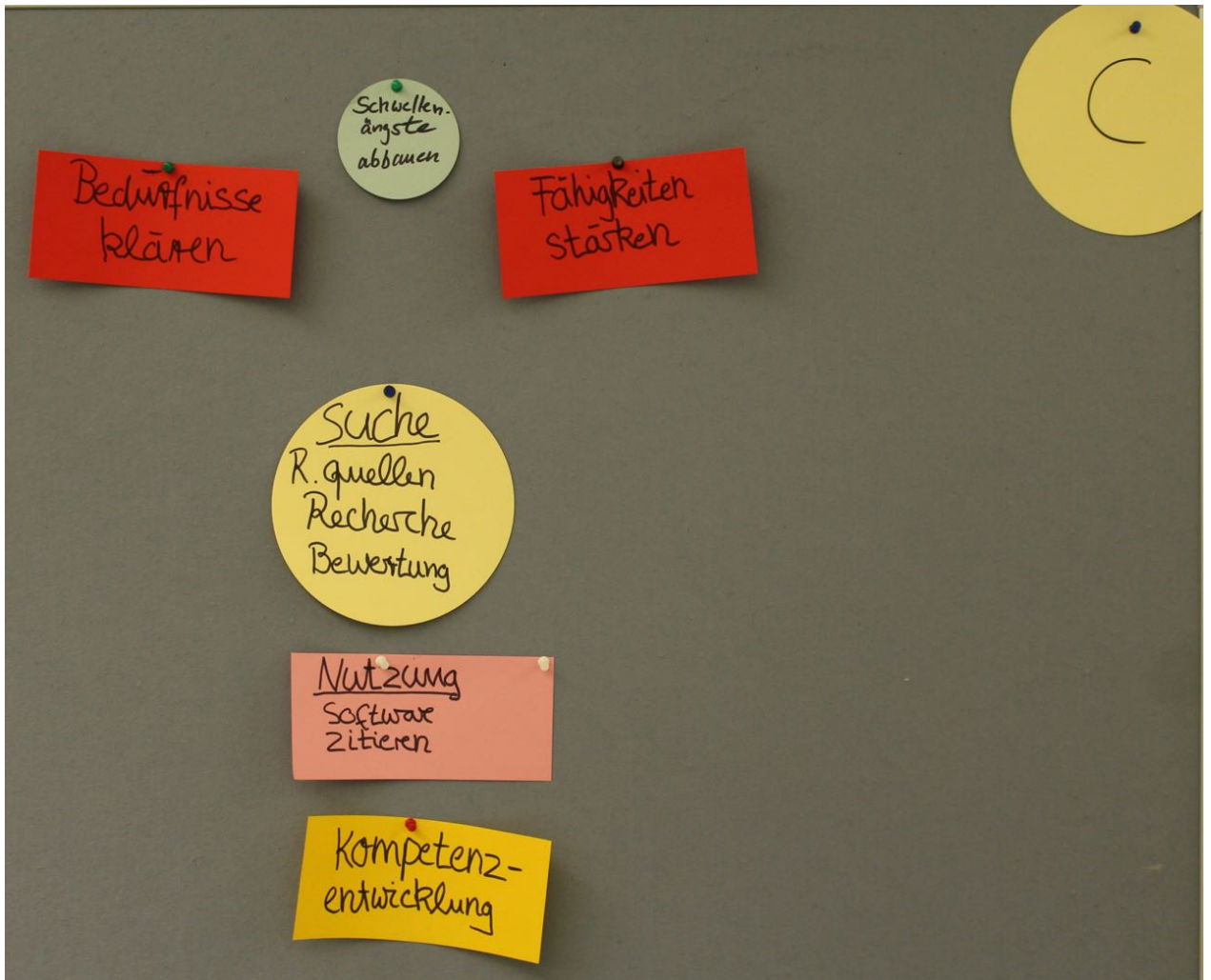
örtliche

- Raumausstattung / Möblierung
- Raumklima
- Lichtverhältnisse
- Leitsystem

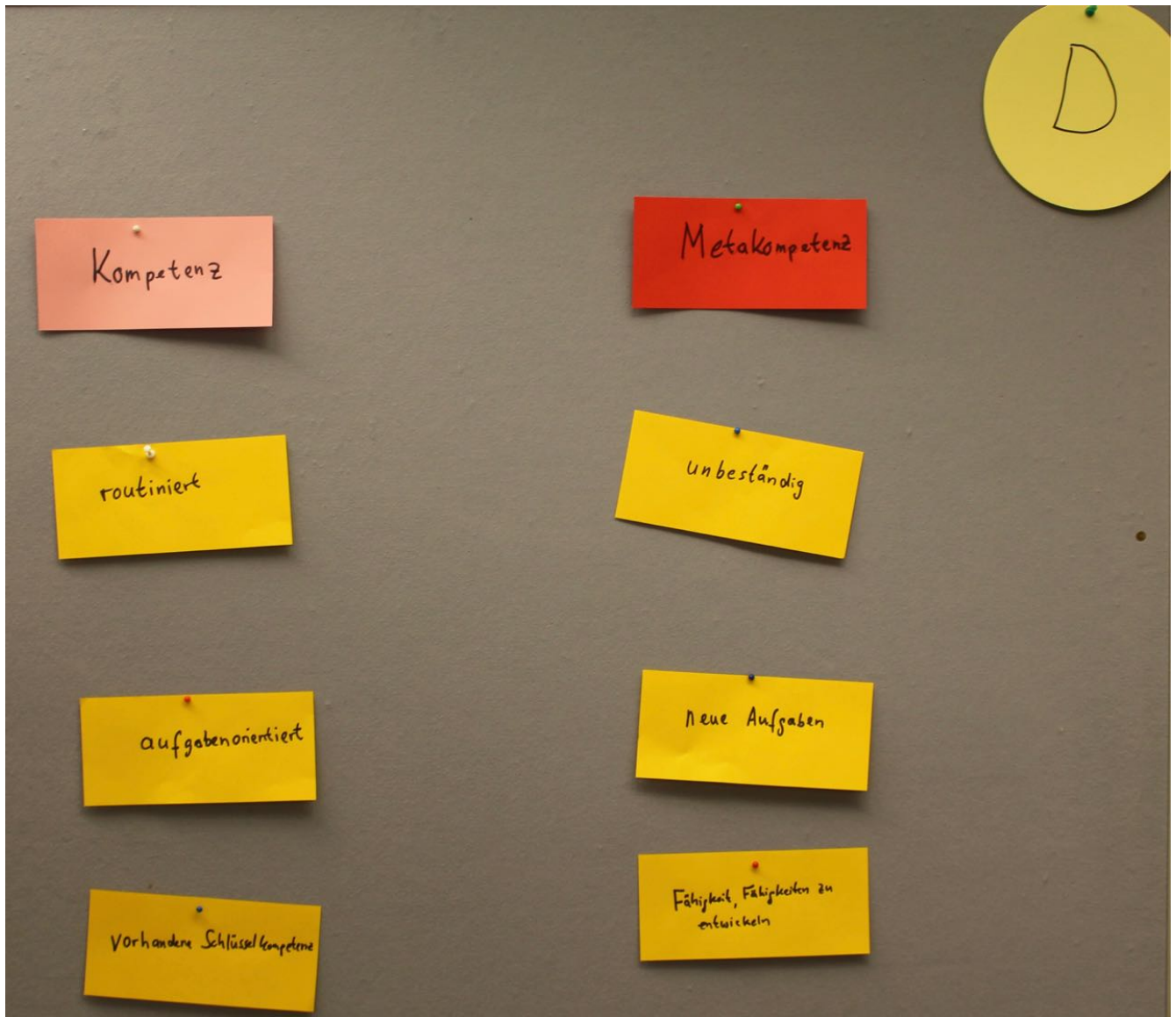
Ergebnis Gruppenarbeit Station A



Ergebnis Gruppenarbeit Station B



Ergebnis Gruppenarbeit Station C



Ergebnis Gruppenarbeit Station D